



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 14. Oktober 1852.

Wissenschaftliches.

Ueber Lebens-Versicherung.

Ein Wort an meine Mitbürger des Arbeiterstandes.

(Aus dem Halle'schen Courrier Nr. 170).

In der Schreckenszeit einer verheerenden Seuche hat gewiß manchen Familienvater der Gedanke mit Sorge erfüllt, was wird aus deiner Familie werden, wenn auch du dahingerafft werden solltest? Eider bestätigt auch die Erfahrung nur zu sehr, daß Familien durch den Tod ihres Versorgers in die trostloseste Lage versetzt worden und nur noch auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Daß es so gekommen ist, das ist allerdings betrübend genug, daß es aber dahin hat kommen müssen, daran, sage ich, sind allermeist die Familienväter selbst Schuld, weil sie die Mittel und Wege in sorgloser Weise unbenutzt gelassen haben, durch welche sie für ihre Hinterbliebenen hätten sorgen können. Solche Mittel und Wege bieten nämlich die wohlthätigen Institute der Lebens-Versicherungs-Gesellschaften. Es ist zu beklagen, daß überall, vorzugsweise aber bei den ärmeren Volksklassen, der rechte Sinn für die Lebens-Versicherung fehle, um so mehr, da gerade die ärmere Bevölkerung jene Versicherung am nöthigsten hat. Um das Interesse dafür anzuregen, habe ich bereits im Anfange dieses Jahres in einer kleinen Schrift: „Die Vortheile der Lebens-Versicherungs-Banken. Durch mathematisch genaue Berechnung nachgewiesen an der Lebens-Versicherungsgesellschaft Janus in Hamburg,“ welche Schrift schnell einen neuen Abdruck erlebte, auf die Zweckmäßigkeit der Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, insbesondere des „Janus“ hingewiesen, weil keins der mir bekannten anderen Institute jenes an Liberalität übertrifft.

Die Zeit, wo Männer vom Arbeiterstande gewöhnlich einen Hausstand zu begründen anfangen, ist wohl im Durchschnitt das 26ste Lebensjahr. Wer nun von seinem 26. Lebensjahre an täglich einen Pfennig zurücklegt und an den Janus abgibt, der hinterläßt seinen Kindern

ein Kapital von Fünfzig Thalern, wer zwei Pfennige erspart, Hundert Thaler, und wer einen Sechser ersparen kann, der hat seinen Kindern ein Kapital von Dreihundert Thalern gespart. Welch ein schönes Kapital für eine Arbeiterfamilie! Ist einer älter als 26 Jahr, so sind die Beiträge ein wenig höher, jedoch immer noch gering genug. So hat Jemand, der erst im 30sten Jahre die Versicherung beginnt, pro Hundert noch nicht ganz einen Viertelpfennig, und im 35sten Jahre etwa einen halben Pfennig täglich mehr zu geben, als vorher. Dabei gestattet der Janus, um für die Bezahlung der Beiträge oder sogenannten Prämien alle Erleichterung zu gewähren, gegen bedeutenden Zinszuschlag auch, daß dieselbe monatlich geleistet werden kann. Ich frage nun namentlich Euch, die Ihr als Gesellen oder Handarbeiter um Wochenlohn arbeitet, sollte es nicht möglich sein, daß Ihr am Sonnabend, wenn der Lohn gezahlt ist, Eurem Meister oder Brodbherrn ein Paar Pfennige, vielleicht auch ein Paar Groschen zurückgebt mit der Bitte, es zu einem Monatsbeitrage bei der Lebens-Versicherung für Euch zu sammeln, damit ihr dereinst nach Eurem Tode ein Kapital hinterläßt, wofür Euch Eure Kinder im Tode segnen?

Da könnte mir Jemand einwenden: „Ist es nicht besser, wenn ich meine Sparpfennige einer Sparkasse übergebe?“ Ich sage darauf: so wohlthätig auch die Sparkassen sind, so ist doch ihr Zweck kein anderer, als der, beschriebene und unbestimmt sich ergebende Ersparnisse zinstragend zurückzulegen, um darüber zu jeder Zeit verfügen zu können; von einem bedeutenden Anwachsen des Kapitals aber kann dort nicht die Rede sein. Es müßte einer über 70 Jahre alt werden, um hier so viel zu sparen, als der Janus bei gleichen Einlagen sofort nach dem Tode bezahlt, und wenn der Versicherte auch nur erst ein Paar Groschen eingesteuert haben sollte.

Ein anderer Einwand könnte begründeter erscheinen, nämlich folgender: „Wenn ich nun krank werde, keinen Groschen mehr verdienen kann und nicht weiß, wo ich das Nothwendigste für meine Familie hernehmen soll, wie kann ich da noch den Beitrag für die Lebens-Versicherung besorgen?“ Ich erwiedere darauf, daß auch dieser Fall namentlich von der Liberalität des Janus vorgesehen ist.

Kannst Du zeitweise die Beiträge nicht mehr zahlen, so meldest Du das Deinem Agenten und der wirkt Dir aus, daß die Gesellschaft für Dich die Beiträge einstweilen bezahlt. Kommt Du wieder in bessere Verhältnisse, so kannst Du die Beiträge nachzahlen, brauchst es auch nicht auf einmal zu thun. Wäre Dir das aber auch nicht möglich, nun dann schadet es auch nichts, denn der Janus ist es dann auch zufrieden, daß er erst bei Deinem Tode die ausgelegten Beiträge mit geringem Zinszuschlage von der Versicherungssumme in Abzug bringt.

Aber noch ein Gewinn ist gar sehr in Anschlag zu bringen. Habt Ihr einen Versicherungs-Schein (die sogenannte Police) in den Händen, so werdet Ihr in Zeiten der Noth überall darauf ein Darlehn erhalten. (Bei Begräbniß- und ähnlichen Klassen darf das Buch oder die Police freilich nicht verpfändet werden.) — Ich frage Euch aber noch außerdem, ob es nicht Einem oder dem Andern begegnet ist, daß er, als er etwa zur Zeit der größten Choleraanoth sich in Verlegenheit und Etwas zu besorgen gezwungen sah, zur Antwort etwa Folgendes erhalten hat: „Ja, lieber Freund, ich bin überzeugt daß, Sie ein ehrlicher Mann sind und den besten Willen haben, mich wieder zu bezahlen, allein wer kann dafür stehen, daß Sie morgen noch leben. Kann ich nach Ihrem Tode von Ihrer Familie Etwas erwarten? Es thut mir deshalb leid, Ihnen in jeglicher Hinsicht nicht helfen zu können.“ — Habe ich Recht oder Unrecht? Ist die Antwort nicht so gewesen? Hättet Ihr aber zu dem Manne sagen können, hier, da ist meine Police auf 50 oder 100 Rthlr., nehmen Sie diese als Unterpfand, wer sollte Euch dann Eure Bitte abgeschlagen haben? Geseht aber auch den unwahrscheinlichen Fall, es wollte sich auch dann Keiner Eurer erbarmen, so ist es wieder der Janus, der Euch als treuer Freund in der Noth zur Seite steht und Euch ein Darlehn gewährt, welches Ihr später nach beliebiger Zeit zurückbezahlen oder nach dem Tode von der Versicherungssumme mit geringem Zins-Zuschlage in Abzug bringen lassen könnt.

Ich denke, ich habe kein Wort der Empfehlung weiser nöthig; in dem Bewußtsein, für eine gute Sache aufgetreten sein, wiederhole ich nur die dringende Mahnung: „Versichert Euer Leben, damit Ihr ruhig von binnen gehen könnt, wenn Eure letzte Stunde schlägt und damit Euch dereinst Eure Kinder segnen.“

Dr. August Wiegand,

Oberlehrer- u. Mathematicus an der Real-Schule zu Halle a/S.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Jakobsdorf, Kreis Falkenberg in Oberschlesien 6. September. Gestern, schreibt man von da, Nachmittags nach 4 Uhr concentrirten sich über unserm Orte auf eine höchst merkwürdige und den Bewohnern bangende Weise zwei auffallend schnell emporsteigende Gewitter. In einem Zeitraum von 15 Minuten verkündete uns dieses Unwetter bei wenig Regen und völliger Windstille durch fünf, in

kurzer Zeit auf einander folgende Schläge das Schrecklichste. Vier derselben fielen in unmittelbarer Nähe des Dorfes, der fünfte Schlag fuhr in das Dach des Wohngebäudes des Stellenbesizers Joseph Wittke, unweit des Dominiums, zerplitterte daselbst 2 Sparren, ging von da durch die Feueresse und durch den im Portiere zwischen Stube und Kammer gebauten Ofen, — in letzterer tödtete er den so eben aus der Stube eintretenden August Ritter, Privatmann aus Schmolz bei Breslau, riß aus der Decke und den Wänden in merkwürdigem Zickzack auffallend große Stücke, bestäubte die auf der Ofenbank sitzende Mutter Wittke nebst ihren zwei Töchtern dergestalt, daß sie zu Boden stürzten, und ging hierauf durch das eben offenstehende Stubenfenster ins Freie. Die Mutter kam mit einer schweren Verletzung am Kopfe davon, während die eine Tochter sicher ein Opfer des Todes wurde, wäre sie nicht durch die Geistesgegenwart des schnellherbeieilenden Gastwirths C. Kunert und durch dessen Wiederbelebungsversuche gerettet worden; die Betäubung der andern Tochter war ohne weitere Gefahr. Schleunigst herbeigegrufene ärztliche Hülfe vermochte leider nicht, den Erschlagenen ins Leben zu bringen, in welchem Eltern und Geschwister einen braven Sohn und Bruder, die gerettete Tochter des Wittke aber als unglückliche Braut ihren Geliebten zu beklagen haben.

* Der Shawl ist das eigentliche Symbol der Frauen. Er wird getragen auf der ganzen Erde und von der Königin herab bis zu der ärmsten Frau. In einem Baude hängt er über den Kopf herab wie ein Schleier; in einem andern ruht er auf den Schultern und fällt von da in amuthigen Falten herab; in einem dritten wird er als Gürtel um die Hüften geschlungen, in einem vierten wie ein Rock um den Körper geschlagen etc. So ist es seit Tausenden von Jahren gewesen. Wenn heute ein orientalischer Fürst einem europäischen Souverain Geschenke sendet, so finden sich Shawls darunter, gerade wie in den Tagen der Pharaonen, wie man noch heute an den Malereien in den ägyptischen Gräbern sehen kann. Auch kommen die kostbarsten nicht bloß aus Cashemir von der Wolle der dortigen Schafe, nicht bloß aus Thibet von der Wolle der Ziegen, sondern namentlich auch aus Bokhara, wo sie aus Kasmeelhaar gewebt werden. Einige solcher Shawls gelangen zum Verkauf auf die Märkte an der russischen Grenze und werden dort das Stück mit zehn- bis zwanzigtausend Thalern bezahlt. Aber welche Sorgsamkeit und Geduld sind erforderlich, ehe ein solcher Shawl fertig ist! In Bokhara wird das Kamel, während das feine Haar an seinem Bauche wächst, nicht bloß mit besonderem Futter genährt, man läßt es kaum aus den Augen; das feine Haar wird so aufmerksam abgeschnitten, daß auch nicht ein Härchen verloren geht und ängstlich aufbewahrt, bis man soviel hat, daß es zu einem Garne gesponnen werden kann, welches an Weichheit seines Gleichen nicht hat. Diesem Garne giebt man die verschiedenen glänzenden Farben, welche unsere Chemiker trotz all ihrer Gelehrsamkeit noch nicht nachzuahmen vermögen, und man webt es in acht Zoll breite Streifen in den uralten Mustern, die wir ebenfalls nicht nachzuahmen im Stande sind. Diese Streifen werden endlich so geschickt aneinander genäht, daß kein europäisches Auge die Verbindungsstelle zu entdecken vermag.

* Die wärmenden Wirkungen von Electricität und Magnetismus. Die Naturforscher geben sich Mühe, die fast zur Gewißheit gewordene Vermuthung, daß Wärme, Licht, Electricität und Magnetismus, vielleicht das neuentdeckte Od, sämmtlich nur Abwandlungen einer und derselben Kraft seien, durch directe Experimente zu beweisen, und zur Unterstützung der Ansicht, daß jene Kräfte, oder was man sie sonst nennen will, nicht für sich bestehend auf das Material einwirken, sondern daß sie mit größerer Wahrheit gewissen Elementen in der Zusammensetzung der Materie selbst zuzuschreiben seien. Nur nach und nach ist man zu einer klaren Ueberzeugung über die Natur jener geheimnißvollen Agentien gekommen, obgleich man noch weit entfernt ist, sie vollkommen zu begreifen. Das Wort Gas ist aus dem deutschen Worte Geist entstanden, nämlich ein überirdisches Wesen. Von Helmont gebrauchte das Wort zuerst, von dem man sagt, er sei das Uebergangsglied gewesen zwischen den Alchimisten und den modernen Chemikern. Indem jener alte Gelehrte das Wort Geist gebrauchte, verband er offenbar damit die Idee des Vorhandenseins eines unsichtbaren Wesens. Die Entdeckung Torricelli's gab der Idee zuerst etwas Materielles, und Wärme, Licht und Ton wurden in Folge davon als sogenannte unbewegbare Körper (Imponderabilien) betrachtet. Später wurden zahlreiche Theorien auf die Annahme der Hypothese gegründet, sie seien gewisse Flüssigkeiten. 1749 nahm man an, daß der Ton durch die Wellenbewegungen eines Aethers entstehe, während man gegenwärtig so ziemlich darüber einverstanden ist, daß der Ton aus einer besondern Aetherbewegung entsteht. Man glaubte früher, der electriche Funke sei ebenfalls eine Flüssigkeit. Der berühmte Faraday nimmt gegenwärtig an, daß die Wärme eine dynamische Thätigkeitsäußerung sei. Warum aber geben wir uns überhaupt einer Vorstellung hin, warum nehmen wir nicht gleich an, daß die Wärme eine Kraft sei, welche fähig ist, die Wirkung der Schwerkraft abzuwandeln? Faraday hat durch Experimente dargethan, daß die Materie in ihrem Molekularzustande verändert wird, wenn man sie electricirt oder magnetisirt. Durch rasche Ausdehnung und Zusammenziehung eines Kautschukbandes wird Wärme erzeugt, wie sich deutlich durch das Ausschlagen des Thermostops kund giebt. Ebenso entwickelt sich Wärme, wenn man die Pole einer Stange magnetisirten weichen Eisens sich umkehren läßt. Grove behauptet, daß der Unterschied der Lichtwirkung, welche man durch einen galvanischen Ausfluß und anderseits durch electriche Wirkung erholt, sich nur allein bezüglich der Stärke der Lichtäußerung zu Tage legt. Mit einer Batterie von Cassist von 500 Zoll und 10,000 Fuß Kupferdrathwindungen hat er nachgewiesen, daß ein Wechseln nicht nur in den zwei Punkten des Ausflusses oder der Ausströmung stattfindet, sondern auch in dem dazwischen liegenden Raume. Bei einem seiner Experimente kam augenblicklich ein Platinadrah vollig in Fluß, der in der Nähe einer Wasseroberfläche angebracht war. Seine entschieden ausgesprochene Ansicht ist, daß, wenn man in

diesen geheimnißvollen Dingen wirklich Fortschritte machen will, man von aller theoretischen Beweisführung absehen und die Zahl der Postulate vermindern muß. Das Princip unmittelbarer Möglichkeit muß aber ebenfowenig bei Verfolgung solcher Forschungen in den Vordergrund gestellt werden, sondern lediglich die reine Liebe zur Wissenschaft, deren Innigkeit im Verhältnisse zur Höhe unserer Treue und unseres Glaubens steht.

* Stettin. Der Bauerhofsbesitzer und Kreisbonteur Dräger zu Pommerensdorf wurde vor ungefähr 20 Tagen auf der Rückfahrt nach seinem Dorfe von einer Fliege auf der Oberlippe gestochen. Anfänglich glaubte er den Schmerz, welchen er an dieser Stelle empfand, durch Auslegen kalten Wassers zu beseitigen, was jedoch nicht gelang; vielmehr bildete sich daselbst eine Geschwulst. Er suchte nun Hülfe bei einem hiesigen Arzte, dessen Substitut, da Ersterer verreist war, die Geschwulst für eine sich entwickelnde Gesichtskrose erklärte und demgemäß behandelte. Als trotzdem die Geschwulst immer mehr um sich griff und den Kopf in wahre unförmliche Gestalt versetzte, wurden zwei andere Aerzte hinzugezogen, welche unzweifelbaste Symptome des Milzbrandes erkannten und leider zu spät dagegen einschritten, da am Abend des 29. September der Kranke unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Höchst wahrscheinlich war der Stich der Fliege durch das von einem vom Milzbrand gefallenen Stück Vieh eingesogene Gift die Ursache des Todes geworden.

* Die Zeitungen berichten, daß das Harlemer Meer nun ausgetrocknet (ausgepumpt) sei. Entstanden ist es in folgender Weise. Im Jahre 1539, als das Volk unter dem Drucke schmachtete, der dasselbe später zum Aufstande trieb, brach die Nordsee über die künstlichen Dämme und die Dünen, sechsundzwanzig tausend Acker des reichsten Weidelandes, Gärten und Wiesen mit allem Vieh wurden von den Fluthen verschlungen; der Det Nieuwekerk ging mit sämmtlichen Bewohnern unter und man hat jetzt die Knochen derselben gefunden. Das Meer war nur sechs Fuß tief und doch mußten drei Jahrhunderte vergehen, ehe man ernstliche Anstalten machte, dasselbe hinwegzuschaffen.

* Der Biela'sche Komet ist nun wirklich wieder erschienen. Er ist auf der Sternwarte in Rom, sogar doppelt, wie im Jahre 1849, wahrgenommen worden.

* Gotha, 3. October. Die „Gothaische Zeitung“ erzählt, daß ein Schuhmacher in Apoldo, im Großherzogthum Weimar, durch Zufall das Mittel, Wasser brennbar zu machen, entdeckt habe und nach England gereist sei, um sein Geheimniß, für welches ihm die Weimarische Regierung 10 000 Thaler geboten habe, theuer zu verkaufen. (Soll wohl heißen: Wasserstoff-Gas aus Wasser mit geringem Aufwand von Brennstoff zu bereiten. Uebrigens ist diese Entdeckung der Chemie bis jetzt noch so fabelhaft, wie in der Mechanik das perpetuum mobile)

Inserate.

1178) Bekanntmachung.

Die Wählerliste d. s. 1ten Wahlbezirks für die auf den 10. November cr. festgesetzten Wahlen der Abgeordneten zur ersten Kammer wird vom 12ten bis incl. den 19. Oktober cr. im Geschäftsbüreau des Königl. Landrath-Amtes hieselbst zur Kenntniß der Betheiligten ausliegen. — Reklamationen dagegen müssen innerhalb der in der Doerprästrial-Bekanntmachung vom 5ten d. Mts festgesetzten Frist unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Herrn Ober-Präsidenten schriftlich angebracht werden.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 17. Oktbr, Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst. (1186)
Der Vorstand.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig: **Neue eigenthümliche Methode, die Getreidearten ganz ohne Malz und die Kartoffeln mit 75pCt. weniger als bisher angewendet einzumaischen**, ohne den geringsten Verlust an Spiritus-Ausbeute zu haben. Ein Verfahren, schon seit zwei Jahren in Schweden seines Vortheils wegen allgemein verbreitet, erfunden und leicht faßlich dargestellt von **Dr. G. J. Huray**, Techniker in Stockholm. Preis 15 Sgr. (1188)

Für Auswanderer!

Von Bremen nach den nordamerikanischen Häfen, als: New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston u. expedire ich jeden Ersten und Funfzehnten des Monats. Nach Australien wird die Abfahrt frühzeitig festgestellt durch gute, gekupferte, dreimastige Schiffe ersten Ranges mit hohem, geräumigen Zwischendeck. Alles Nähere ist bei meinem Agenten Herrn **Friedrich Jenke** in Crossen, der spezielle Vollmacht besitzt, zu erfahren.

Bremen im Juli 1850.
1181) **Ed. Ichon**,
von der Regierung angestellter und
bereiteter Schifferpedient

Leere Weingebinde empfiehlt
1179) **C. F. Citner**.

Ich bin Willens, meinen Weingarten in der Binde mit der Ernte aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kauflustige auf **Donnerstag d. 14. Oktbr, Nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle ein. 1183) **F. Nagel**.



Eine Quantität neuer eichener Gebinde, von 1/4 Anker bis Drbofte, gut und dauerhaft gearbeitet, sind zu soliden Preisen zu verkaufen beim **Böttchermstr. Schockelt**, in Gr.-Glogau, 1182) Pruzß. Straße Nr. 619.

Alle Arten Handschuhe

in großer Auswahl empfing u. empfiehlt 1180) **W. Jaffe's** sel. Bwe.

In der **J. G. v. Seidelschen** Buchhandlung zu Sulzbach sind erschienen und durch all Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn** zu beziehen: **Blumenstrauß**, geistlicher, aus christlichen Dichter-Gärten den Freunden heiliger Poesie dargeboten von **Melchior v. Diepenbrock**. Zweite vermehrte Auflage. 16. brochirt. (XXXII und 496 Seiten). 1 Eblr. 10 Sgr. (1189)

Ein trockner Keller ist zu vermieten bei **Weichert a. d. Burg**.

Einige Kassen-Anweisungen sind gefunden worden. Dem rechtmäßigen Eigentümer wird der Finder in der Exp. d. Bl. nachgewiesen.

Ein in gutem Zustande befindlicher **Flügel** ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Instrumentenbauer Postel**, Doerstraße. (1187)

Besten aeräucherten (1190)
Silber-Lachs
und **Elb. Neunaugen** empfiehlt
Ernst Theod. Franke.

Wein-Verkauf bei:
Schneider Feindt, enge Gasse, 4 sgr.
W. Hennig, Hinterg., 51r 2 sg. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene
Den 28. Septbr. **Kochmachersmstr. Carl Wilh. Billig** eine Tochter, **Carol Florentine Emil**. — Den 1. Oktbr. **Polizeidiener Joh. Friedr. Zubeil** eine Tochter, **Mathilde Emma**. Den 2. **Schneidersmstr. Joh. Ernst Walde** ein Sohn, **Joh. Bernh. Paul**. — Den 4. **Häusl. Gottfr. John** in Neunwalde eine Tochter, **Maria Louise Aug. Bauer Joh. George Kagur** in Wittgenau eine Tochter, **Ernest Paul Bertha**. Einw. **Gottfr. Francke** ein Sohn, **Ab. Julius**. Den 9. **Häusl. Gottfr. Kubag** in Kühnau eine todtb. Tochter. — Den 10. **Einw. Carl Heiner** **Winkler** ein todtb. Sohn.

Getraute.
Den 6. Oktober **Tuchmachersmstr. Carl Traugott Ab. Muthroth**, mit **Jahr Wilhelm. Jul. Gierth**. **Böttcherges. Reinh. Jul. Brandke**, mit **Wilhelm. Rosalie Klefing**.

Gestorbene
Den 6. Oktbr. **Tuchmachersmstr. Joh. Ferd. Lukas** Tochter, **Emilie Aug. 4 J. 8 M. 26 T.** (Krämpfe). — Den 7. **Pfamentier Christ. Ferd. Grempler** **Ghefran, Joh. Christ. Doroth.** geb. **Reiche 80 J. 8 M. 17 T.** (Lungenentzündung). — Den 8. **Tuchmachersmstr. Joh. Christ. Schreck, 71 J. 1 M. 10 T.** (Leberskrankheit). — Den 9. **Schullehrer Joh. Aug. Starke** in Kühnau Tochter, **Agnes Martha 27 T.** (Krämpfe). — Den 10. **Tuchmachersmstr. Gottfr. Brude 76 J.** (Alterschwäche). — Den 11. **Bäckermstr. Joh. Carl Feucker 60 J. 10 M.** (Wassersucht). Einw. **Carl Friedr. Schlehein** Sohn, **Friedr. Aug. Heiner. 3 J. 1 M. 14 T.** (Bräune).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche
Am 19. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspred.: Herr **Superintend. u. Pastor vrim. Wolff**.
Nachmittagspredigt Herr **Pastor Hartb.**

Marktpreise.

	Grünberg, den 11. Oktbr.				Görlitz, den 30. Septbr.							
	Höchster Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.					
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.			
Witzen	2	10	—	2	5	—	2	17	6	2	12	6
Reggen	2	—	—	1	28	6	2	6	3	2	—	—
Gerste große	1	23	—	1	21	—	1	20	—	1	15	—
kleine	1	18	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	—	—	1	—	—	—	25	—
Erbsen	2	5	—	2	—	—	2	5	—	2	—	—
Hirse	2	—	—	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	18	—	—	16	—	—	20	—	—	16	—
Den	—	20	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—